

*Liebe Brüder und Schwestern!*

*Ihr glaubt doch an unseren Herrn Jesus Christus, dem allein alle Herrlichkeit zusteht. Dann lasst euch nicht vom Rang und Ansehen der Menschen beeindrucken! Stellt euch einmal vor, zu eurem Gottesdienst kommt ein vornehm gekleideter Mann mit goldenen Ringen an seinen Fingern. Zur selben Zeit kommt einer, der arm ist und schmutzige Kleidung trägt. Wie würdet ihr euch verhalten? Ihr würdet euch von dem Reichen beeindruck lassen und ihm eifrig anbieten: „Hier ist noch ein guter Platz für Sie!“ Aber zu dem Armen würdet ihr sicherlich sagen: „Bleib stehen oder setz dich neben meinem Stuhl auf den Fußboden.“ Habt ihr da nicht mit zweierlei Maß gemessen und euch in eurem Urteil von menschlicher Eitelkeit leiten lassen? Hört mir gut zu, liebe Brüder und Schwestern: Hat Gott nicht gerade die erwählt, die in den Augen dieser Welt arm sind? Sie sollen im Glauben reich werden und einen Platz in Gottes Reich haben, das er allen zugesagt hat, die ihn lieben. Ihr dagegen behandelt die Armen geringschätzig. Habt ihr denn noch nicht gemerkt, dass es gerade die Reichen sind, die euch unterdrücken und vor die Gerichte schleppen? Wie oft sind gerade sie es, die Jesus Christus verhöhnern auf dessen Namen ihr getauft seid! Lebt nach dem wichtigsten Gebot in Gottes Reich: „Liebe deinen Mitmenschen wie dich selbst!“ Wenn ihr das in die Tat umsetzt, handelt ihr richtig. Beurteilt ihr dagegen Menschen nach unterschiedlich Maßstäben, dann macht ihr euch schuldig und werdet durch das Gesetz entlarvt.*

*Jakobusbrief 2, 1-9 (Hoffnung für alle)*

Eines war und ist mir in meinem Berufsleben besonders wichtig: Der Kontakt zu den Menschen. In meiner langjährigen Tätigkeit als Bankkauffrau gab es Begegnungen mit reich und arm. Dazu gehörten auch regelmäßige Anfragen wegen Kontoüberziehung. Manchmal war es schwer nein zu sagen, obwohl ich sicher an der ein oder anderen Stelle so helfen konnte, dass die Menschen sich nicht selbst in die Überschuldung manövrierten. Es gab klare Anweisungen des Arbeitgebers, persönlich haben mich manche Schicksale sehr berührt und auch in innere Konflikte gebracht. Geld regiert die Welt.

Auch in meiner heutigen Tätigkeit in einem Pfarrbüro spielt Geld eine Rolle. Immer wieder stehen Menschen vor der Tür, die um Unterstützung bitten. Die Bedürftigen bekommen eine kleine Summe für notwendiges Essen und Trinken. Obwohl ich aus meiner langjährigen Erfahrung als Bankkauffrau spüre, dass vermutlich nicht immer die Wahrheit gesagt wird, darf ich vorbehaltlos geben. Das macht mich dankbar. Der Mensch hat Vorfahrt.

Es bleibt die Auseinandersetzung mit mir selbst. Mit dem Widerstand gegen schmutzige Hände und Kleidung, den schlechten Geruch im Büro und manchmal mit dem Gedanken und den daraus folgenden Gefühlen, belogen worden zu sein.

Mit dem Schreiben dieser Zeilen klingt in mir der bekannte Liedtext an: „Meine engen Grenzen, meine kurze Sicht, bringe ich vor dich. Wandle sie in Weite: Herr erbarme dich.“